



**IV.**  
**SPEZIALFOKUS:**  
**ZEHN JAHRE**  
**PHILANTHROPIE-**  
**FORSCHUNG**  
**IN DER SCHWEIZ**

# Zehn Jahre Center for Philanthropy Studies der Universität Basel

Autorenbeitrag von Prof. Dr. Georg von Schnurbein

**Das Center for Philanthropy Studies (CEPS) wurde vor zehn Jahren aus der Taufe gehoben. Inhaltlich auf ein breites Verständnis von Philanthropie ausgerichtet, hat es sich in dieser Zeit zu einem wichtigen Knotenpunkt zwischen Wissenschaft und Praxis entwickelt.**

Als das CEPS 2008 an der Universität Basel gegründet wurde, gab es europaweit gerade einmal vier weitere Forschungszentren zu Philanthropie. Als sich im letzten Jahr die Direktoren der Philanthropie-Forschungszentren in Paris trafen, waren es über zwanzig. Dies allein verdeutlicht bereits, wie rasant sich das Feld in den vergangenen zehn Jahren entwickelt hat.

## Eine Initiative von SwissFoundations

Der Gründung des CEPS ging ein eher ungewöhnliches Verfahren voraus. Im Frühjahr 2007 lud der Verband SwissFoundations im Rahmen eines Request for Proposals vier Schweizer Universitäten ein, sich um eine Anschubfinanzierung für ein «Kompetenzzentrum für Stiftungen und Philanthropie» zu bewerben. Das Verfahren hatte zwei wesentliche Vorteile: Erstens mussten die Universitäten vorab ein klares Bekenntnis für das Projekt abgeben. Zweitens bestand auf Grundlage der Bewerbungsunterlagen ein ausgereiftes Umsetzungskonzept, das Anlaufverzögerungen nach der Gründung vermied. So war es dem CEPS möglich, bereits nach wenigen Monaten den ersten Weiterbildungslehrgang durchzuführen. Den Ausschlag für die Universität Basel gab neben dem Engagement der Universitätsleitung die inhaltliche Ausrichtung auf ein breites Spektrum der Philanthropie. Die rechtliche Konstruktion mit SwissFoundations als Organisator und einem Konsortium von zunächst sechs, später neun Stiftungen stellte sich als tragfähige Gestaltung heraus, um die wissenschaftliche Eigenständigkeit des CEPS zu gewährleisten.

## Interdisziplinärer Forschungsansatz

Die inhaltliche Ausrichtung des CEPS erfolgt von jeher an einem weitgefassten Begriffsverständnis und der damit verbundenen Interdisziplinarität. Philanthropie umfasst für uns schlicht «jede private freiwillige Handlung für einen gemeinnützigen Zweck». Dazu zählen nicht nur Stiftungen und Grossspender, sondern jegliche Art der Unterstützung, sei es Freiwilligenarbeit, Spenden, Sachleistungen oder Wissen. Dies bedeutet, dass Philanthropie ein gesamtgesellschaftliches Phänomen ist und nicht auf Wohlhabende oder blosser Grosszügigkeit reduziert werden kann. Die Forschungsarbeiten am CEPS umfassen vielfältige Aspekte in diesem breiten Themenfeld, so beispiels-

weise Freiwilligenkoordination, Finanzmanagement in NPO, Governance von Förderstiftungen, Rechtsformtransformationen oder Sozialkapitalbildung in NPO.

Diese Themenbreite wurde durch ein hohes Mass an Interdisziplinarität ermöglicht. Bereits unter den ersten sechs Mitarbeitenden waren neben zwei Wirtschaftswissenschaftlern auch eine Juristin, ein Soziologe und ein Staatswissenschaftler.

## Kooperationen in Forschung und Weiterbildung

Eine weitere Säule der Funktionsweise des CEPS sind Kooperationen. In der Forschung, in der Weiterbildung wie auch bei Aktivitäten zum Wissenstransfer arbeitet das CEPS immer wieder mit Partnern zusammen. So beteiligte sich das CEPS im Rahmen des European Research Networks on Philanthropy an einem Forschungsprojekt zur Wissenschaftsförderung, das durch die EU-Kommission gefördert wurde. Aktuell entsteht gemeinsam mit Kollegen der Erasmus-Universität Rotterdam ein Handbuch für Corporate Foundations. Mit den CEPS Research Fellows wurde auf individueller Ebene ein Netzwerk von Forschenden aus der Schweiz geschaffen, die sich mit NPO und Philanthropie beschäftigen, dem aktuell 15 Personen angehören. In der Weiterbildung wurde 2012 der französischsprachige «Cours intensif en gestion des fondations donatrices» gemeinsam mit Wise Philanthropy Services entwickelt und 2015 der englischsprachige «CAS Global Social Entrepreneurship» zusammen mit der Bookbridge Foundation angeboten. Beim Wissenstransfer besteht eine konstante Zusammenarbeit mit SwissFoundations sowie dem Zentrum für Stiftungsrecht der Universität Zürich. Darüber hinaus beteiligt sich das CEPS am Basler Stiftungstag und an der Veranstaltungsreihe «Beste Stiftungsratspraxis». Auch war das CEPS an der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der «Parlamentarischen Initiative Luginbühl» beteiligt, die im vergangenen Jahr vom Parlament angenommen wurde.

### Internationale Forschungsausrichtung

Der wissenschaftliche Fokus des CEPS ist auf Themen wie Governance, Finanzmanagement, Wirkungsmessung und Stiftungswesen ausgerichtet. Dazu wurden seit 2009 insgesamt 150 Publikationen veröffentlicht, davon 29 in Peer-reviewed Journals. In der Forschung arbeitet das CEPS sowohl mit qualitativ wie quantitativ empirischen Forschungsmethoden. Insbesondere durch den Aufbau einer eigenen Datenbank konnte eine solide Basis für die Erforschung des Non-Profit-Sektors in der Schweiz geschaffen werden. Zentrale Ergebnisse der letzten Jahre waren unter anderem ein Modell zur Freiwilligenkoordination, die Auswirkung einer Zweckorientierung von NPO bei der Vermögensanlage, die Gestaltung und Nutzung von Evaluationen sowie ein Managementkonzept für Förderstiftungen. So konnte sich das CEPS in die wissenschaftliche Debatte einbringen und gleichzeitig Wissen für die Praxis verfügbar machen. Neben dem Schweizer Stiftungsreport wurde dies vor allem durch die Reihe «CEPS Forschung und Praxis» sowie die Mitherausgeberschaft der 3. Auflage des Swiss Foundation Code erreicht.

Daneben wurde ein Weiterbildungsprogramm für NPO-Führungskräfte entwickelt, in das laufend die neusten Forschungsergebnisse einfließen. Der modulare Aufbau, eine konsequente Anwendung des Prinzips «blended learning» und jährlich wiederkehrende Angebote ermöglichen den Teilnehmenden eine grösstmögliche Flexibilität, um die Weiterbildung berufsbegleitend absolvieren zu können. Über 900 Teilnehmende haben seither die Lehrgänge besucht, dazu kommen weitere 1200 Teilnehmende an Tagesveranstaltungen und den regelmässigen «Philanthropie am Morgen»-Anlässen in Basel.

Die beiden Stiftungskonsortien von 2008 bis 2013 und 2014 bis 2018 haben wesentlich Anteil an dieser positiven Entwicklung. War das CEPS anfänglich zu 100% von den Beiträgen der Stiftungen getragen, so decken sie heute noch knapp 40% des Budgets ab. Damit konnte sich das CEPS eine nachhaltige Position als inter fakultäres Institut der Universität Basel erarbeiten.

### Ausblick

Mit zehn Jahren hat das CEPS als Teil der ältesten Universität der Schweiz eine sehr junge Vergangenheit, weshalb sich unser Blick auch mehr nach vorne richtet. Zum einen wird sich das CEPS noch stärker in die internationale Wissenschaftsgemeinschaft einbringen. 2018 wird ein Handbuch zu Corporate Foundations erscheinen, das in einem mehrjährigen Forschungsprojekt gemeinsam mit Kollegen der Erasmus-Universität Rotterdam erarbeitet

wurde. Neben Publikationen und Projektkooperationen wird das CEPS auch Konferenzen mit internationaler Ausstrahlung organisieren. Im Herbst 2018 wird erstmals die «Basel Convention on Philanthropy» als Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis stattfinden. Im Sommer 2019 wird in Basel die 9. ERNOP-Conference zum Thema «Philanthropy in the spotlights? Resources, Reputation and Achievements» stattfinden. Das European Research Network on Philanthropy (ERNOP) wurde ebenfalls 2008 gegründet und ist heute mit über 150 Mitgliedern eine wichtige Plattform für den wissenschaftlichen Austausch zu Philanthropie in Europa.

Zum anderen gehen wir neue Wege in der Vermittlung von Wissen. Im Sommer 2018 wird das CEPS einen Onlinekurs zum Thema «Entrepreneurship in Nonprofits» starten, der als Einstieg in den überarbeiteten Zertifikatslehrgang «Global Social Entrepreneurship» dient. Damit können Lerninhalte einem Publikum über die Schweiz hinaus zugänglich gemacht werden. Ebenso stehen auf der Homepage des CEPS eine Reihe von Selbstbeurteilungsinstrumenten für NPO zur Verfügung, die bei der Entwicklung von Managementkompetenzen helfen sollen.

Inhaltlich wird sich die Forschung des CEPS in den kommenden Jahren verstärkt mit dem Kontext philanthropischer Aktivitäten beschäftigen. Einerseits soll die erarbeitete Datengrundlage genutzt werden, um die Bedeutung der Philanthropie in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen besser zu verstehen. Andererseits sollen die Entwicklungen der Philanthropie auf globaler Ebene und dabei insbesondere die Finanzierungsströme untersucht und analysiert werden.

Die aktuelle Entwicklung der verstärkten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Philanthropie und Impact Investing zeigt deutlich, dass SwissFoundations als Initiatorin des CEPS den richtigen Weg eingeschlagen hat, um die Transparenz und Professionalität im Stiftungswesen zu fördern.

Weitere Informationen zum CEPS:

→ [www.ceps.unibas.ch](http://www.ceps.unibas.ch)

→ Twitter: #CEPS\_Basel

# Zehn Jahre Zentrum für Stiftungsrecht – Rückblick und Ausblick

Autorenbeitrag von Prof. Dr. Dominique Jakob

**Seit zehn Jahren beleuchtet das Zentrum für Stiftungsrecht an der Universität Zürich die spannendsten Fragen rund um das nationale und internationale Stiftungsrecht. Mit seinem Netzwerk leistet es einen Beitrag zur Weiterentwicklung von Stiftungsrechtswissenschaft und -praxis im In- und Ausland.**

Stiftungen haben in der Schweiz längst eine herausragende Bedeutung erlangt. War die Schweiz aufgrund ihres liberalen Stiftungsrechts und ihrer sicheren politischen und wirtschaftlichen Strukturen schon lange als «Stiftungsparadies» bekannt, erlebt die gemeinnützige Stiftung in den letzten Jahren einen regelrechten Boom, der sich in ein bis zwei Stiftungsgründungen pro Tag und im internationalen Vergleich in beeindruckenden Zahlen niederschlägt. Und auch das Stiftungsrecht führte kein Schattendasein: Bereits im Jahre 2006 trat eine Reform in Kraft, die versuchte, die (stets liberalen) Rahmenbedingungen für Stiftungen zu verbessern und zugleich an moderne Verhältnisse anzupassen.<sup>50</sup> Gleichwohl war diese Reform Kontroversen ausgesetzt, die nicht zuletzt auch von der Universität Zürich ausgeführt wurden.<sup>51</sup> Und so war das Stiftungsrecht zwar ein Nischenthema, aber deswegen so reizvoll, weil es diverse Schnittstellen zu andern Disziplinen aufweist, deren Fortentwicklung die Gesellschaft der Zukunft mitgestalten kann: Angesiedelt im Personenrecht des Zivilgesetzbuches (ZGB), berührt die Stiftung das Gesellschafts- und Obligationenrecht, das Familien- und Erbrecht und ist durch das öffentliche Aufsichtsrecht zentral mit dem (Bundes- oder kantonalen) Verwaltungsrecht verwoben. Im Bereich der Personalvorsorge- und Anlagestiftungen spielt das Vorsorgerecht des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) hinein. Ferner ist Stiftungsrecht nicht ohne das Steuerrecht denkbar und gewinnt dort auf zahlreichen Ebenen Relevanz (etwa in den Bereichen Gemeinnützigkeitsrecht, Einkommens-, Körperschafts-, Erbschafts-, Schenkungs-, Mehrwert-, Verrechnungs- sowie internationales Steuerrecht). Und schliesslich sind Stiftungssachverhalte in grosser Anzahl grenzüberschreitender Art, sodass sich Fragen des Internationalen Privatrechts und, sofern ein Bezug zur EU vorliegt, des Europarechts stellen.

Ich selbst hatte im Jahr 2006 meine rechtsvergleichende Habilitationsschrift zum Thema «Schutz der Stiftung» veröffentlicht und einen Ruf an die Universität Zürich erhalten, den ich im Jahr 2007 antreten würde. Be-

reits in diesem Moment war der Gedanke gereift, die zwar äusserst spezielle, aber weltweit immer stärker aufstrebende Disziplin «Stiftungsrecht» nach aussen sichtbar zu machen und das erste (und bisher weiterhin einzige) Zentrum für Stiftungsrecht in der Schweiz zu gründen. Wollen wir kurz auf die Meilensteine von zehn Jahren «Zentrum für Stiftungsrecht» blicken.

## Die Idee

Die Grundidee war, an der renommierten, weltweit sichtbaren Universität Zürich eine Anlaufstelle zu etablieren für alle Personen, die sich auf irgendeine Weise für das Stiftungsrecht interessieren. Inhaltlich sollte der Schwerpunkt auf dem Stiftungsrecht der deutschsprachigen Länder liegen mit einem Ausblick auf weitere europäische und angloamerikanische (Trust-)Rechtsordnungen. Das Zentrum verfolgt hierbei einen ganzheitlichen Ansatz und betrachtet das Stiftungsrecht sowohl aus Sicht der Gemeinnützigkeit als auch aus Sicht der privaten Vermögensgestaltung und Nachlassplanung. Programmatisch hatte das Zentrum das Ziel, der Förderung von Wissenschaftlern aus der Schweiz und dem Ausland zu dienen, Studierende durch Veranstaltungen und Seminare an das Stiftungsrecht heranzuführen und, vor allem in Form von Tagungen, eine Kommunikationsplattform für Wissenschaft und Praxis zu bilden.

Und in der Tat: In den letzten zehn Jahren haben zahlreiche Stifterinnen und Stifter sowie Vertreter von Stiftungen, Kanzleien, Banken, Treuhandgesellschaften, Aufsichtsbehörden, Wirtschaft und nicht zuletzt Politik in einem bunten Meinungs-austausch über diverse aktuelle Themen diskutiert und dazu beigetragen, stiftungsrechtliche Fragestellungen weiterzuentwickeln. Besonders schön ist es, dass es gelungen ist, nicht nur Wissenschaft

und Praxis, sondern auch den Sektor der gemeinnützigen Stiftungen mit demjenigen der privatnützigen Stiftungen in einem zielgerichteten, aber auch visionären Dialog zu vereinen.

### **Wissenschaftliche Tagungen**

Im Jahr 2010 wurde der 1. Zürcher Stiftungsrechtstag durchgeführt, welcher in den Jahren 2012, 2014 und 2016 drei weitere Ausgaben erhalten hat. Die dortigen Diskussionspunkte umspannen, auch rückblickend, die wichtigsten Fragestellungen des Stiftungswesens. Die erste Veranstaltung nahm unter dem Titel «Perspektiven des Stiftungsrechts in der Schweiz und in Europa» Mit-, Zu- und Dachstiftungsmodellen unter die Lupe, untersuchte die Rolle der Schweiz als attraktiver Standort für gemeinnützige Stiftungen und grenzüberschreitende Stiftungstätigkeit in Europa und prüfte die Möglichkeit der Reanimierung der Familienstiftung oder die Schaffung eines neuartigen Vehikels zur privatnützigen Vermögensperpetuierung in der Schweiz.

Die zweite Tagung ging unter dem Thema «Stiften und Gestalten» der Frage nach, inwieweit sich innovative und unternehmerische Formen der Philanthropie im heutigen Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsrecht umsetzen lassen. Ausgehend von der Erkenntnis, dass es nicht immer «die eigene Stiftung» sein muss und Kooperationen an Bedeutung erlangen, wurde der Blick auf die Ausgestaltung von Zuwendungsverträgen, unselbständige Stiftungen und Kooperationsvereinbarungen gelegt. Schliesslich wurde das Spannungsverhältnis von Vermögensperpetuierung und den Rechten Dritter, insbesondere dem Pflichtteilsrecht, eruiert, auch aus Sicht des (Schieds-)Verfahrensrechts im Zusammenhang mit internationaler «Asset Protection» sowie mit Blick auf den Finanzplatz Liechtenstein. Ein Highlight dieser Tagung war, als in einem Impulsreferat aus Unternehmersicht ein «Swiss Giving Pledge» ausgerufen wurde.

Der dritte Stiftungsrechtstag beleuchtete unter dem Titel «Stiftung und Familie» unterschiedliche Aspekte der Familienphilanthropie, die Zukunft der Familienstiftung in der Schweiz sowie die generationsübergreifende Strukturierung von Familienvermögen und Familienunternehmen im heutigen Umfeld, auch im Hinblick auf Governance und Nachfolge in nationalen und multinationalen Strukturen.

Der vierte Stiftungsrechtstag schliesslich griff gleichsam nach den Sternen und fokussierte unter dem Titel «Universum Stiftung» auf den universalen Einsatz- und Wirkungsbereich von Stiftungen in inhaltlicher wie geografischer Hinsicht. So wurde die Zukunft der Förderung von Wissenschaft und Universitäten durch Stiftungen und Wirtschaft ausgelotet, die Kombination von gemein- und privatnützigen Stiftungszwecken und das Potenzial gemischter Stiftungen diskutiert, um schliesslich den stetig wachsenden Einsatzbereich der Stiftung durch das Entstehen neuer Stiftungsrechte, auch und gerade in traditionellen Trust-Jurisdiktionen zu analysieren. Fixstern dieser Tagung war der Blick eines weltbekannten Astrophysikers auf das wahre Universum – und welche Rolle Stiftungen hierbei spielen können.

Neue Welten erschloss ferner eine weitere Tagung, die das Zentrum gemeinsam mit dem Europäischen Institut für Rechtspsychologie durchführte und die das ebenso elementare wie praktisch relevante Thema des «Stifterwillens als Phänomen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft» beleuchtete. Alle diese Tagungen fanden unter Mitwirkung von ebenso hochkarätigen wie illustren Referenten aus den verschiedensten Disziplinen und dem In- und Ausland statt.

### **Schriften zum Stiftungsrecht**

Bedeutsamer wissenschaftlicher Output bedarf eines angemessenen Publikationsorgans. Logisch war deswegen die Gründung einer eigenen Schriftenreihe, welche die Forschungsleistungen in Verbindung mit dem Zentrum für Stiftungsrecht beherbergen sollte. So sind neben den vier Tagungsbänden verschiedene Dissertationen in dieser Reihe erschienen (etwa zu Themen der Venture Philanthropy, der Anlagestiftung, zu Kooperation im Stiftungsrecht und zu Trusts). Neben diesen «Signature Schriften» konnte ich mit meinen Mitarbeitenden weit über hundert stiftungsrechtliche Publikationen in neun Ländern verfassen, davon über zwanzig selbstständige Schrif-

ten und Bücher (etwa auch die elf gemeinsam verfassten Bände «Verein – Stiftung – Trust, Entwicklungen» der Reihe njus.ch, welche die eine jährliche Bestandsaufnahme der vom Zentrum betreuten Rechtsgebiete bieten). Auch der Schweizer Stiftungsreport, der seit dem Jahr 2011 inzwischen in der achten Ausgabe vorliegt, ist Zeichen einer interdisziplinären Kooperation im Interesse der aktuellsten Themen des Stiftungsstandorts Schweiz. Das Stiftungsrecht war schliesslich Gegenstand meines Gutachtens zum Schweizer Juristentag 2013 und wird von mir nun auch beim Deutschen Juristentag 2018 vertreten.

### **Vorträge, Netzwerk und internationale Sichtbarkeit**

Neben schriftlichen Publikationen ist das Zentrum bekannt geworden durch extensive Vortragstätigkeit im In- und Ausland: London, Oxford, Florenz, Paris, New York, München, Hamburg, Berlin, Wien, Vaduz sind nur einige Stationen, in denen ich in über fünfzig Vorträgen im Namen des Zentrums für Stiftungsrecht und der Universität Zürich auftreten konnte. Hieraus ist eine äusserst fruchtbare Beziehung mit einem internationalen Netzwerk entstanden, von der etwa die Mitgliedschaft in der Internati-

onal Academy of Estate and Trust Law, dem International Wealth Advisors Forum und die äusserst fruchtbare Zusammenarbeit mit ausländischen Instituten (etwa dem Institut für Stiftungsrecht an der Bucerius Law School in Hamburg oder der Universität Liechtenstein) und Verbänden (etwa dem Bundesverband Deutscher Stiftungen) zeugt. Für meine internationale Beratungstätigkeit wurde ich schliesslich 2017 in die Private Client Global Elite gewählt. Nachdem im Jahr 2018 aufgrund eines Forschungssemesters kein Stiftungsrechtstag stattfinden kann, wird in diesem Jahr eine gemeinsame Veranstaltung mit dem CEPS und SwissFoundations zum Thema Stiftungsaufsicht stattfinden, was einmal mehr die gute Kooperation mit diesen Partnern zeigt.

### **Ausblick**

Das Zentrum wurde von verschiedenen Einrichtungen in den letzten Jahren gefördert, welchen wir an dieser Stelle herzlich danken. Viele Mitarbeitende sind durch die Schule des Zentrums gegangen und haben sich inzwischen in den unterschiedlichsten Funktionen im In- und Ausland einen Namen gemacht. Es ist schön, wenn man die Früchte einer solchen Arbeit nicht nur sehen, sondern auch in Form von nachhaltiger Zusammenarbeit nutzbar machen kann. Möge die Schule des Zentrums für Stiftungsrecht weiter gedeihen. Was die nächsten zehn Jahre bringen? Hoffentlich nicht nur trockenes Recht, sondern viele spannende, anregende und freudsame Begegnungen, so wie bisher: Denn am Ende des Tages waren die bisherigen zehn Jahre Zentrum für Stiftungsrecht nicht nur erfolgreich, sondern haben vor allem Spass gemacht! In diesem Sinne: Ad multos annos et ad multas copas!

→ [www.zentrum-stiftungsrecht.uzh.ch](http://www.zentrum-stiftungsrecht.uzh.ch)

# PHILANTHROPIE-FORSCHUNG IM AUFWIND

## Stärkung der philanthropischen Forschung in der Genferseeregion

Es ist Ausdruck der steigenden Dynamik des Westschweizer Stiftungswesens, dass das Bildungsangebot im Bereich Philanthropie im Jahr 2017 in der Genferseeregion massiv ausgebaut wurde.

In Genf ist das von Professor Henry Peter geleitete Centre for Philanthropy aus einer öffentlich-privaten Partnerschaft entstanden, die aus der Universität Genf und mehreren Genfer Stiftungen zusammengesetzt ist. Seine Aufgabe besteht darin, die Schnittstelle zwischen Praxis und Forschung sicherzustellen, die Entwicklung und internationale Ausrichtung des Genfer Philanthropiestandorts durch Seminare und Konferenzen zu unterstützen und die Herausforderungen der Philanthropie durch die Grundlagenforschung deutlicher herauszuarbeiten. Im Bereich der Bildung unterstützt das Centre for Philanthropy zwei Weiterbildungsprogramme: den Lehrgang im Bereich Stiftungsverwaltung, der in Zusammenarbeit mit dem CEPS und der Swiss Philanthropy Foundation organisiert wird, und das Certificate of advanced studies (CAS) in Grantmaking. Ausserdem können sich Praktiker und Wissenschaftler im Rahmen von mehreren Veranstaltungen und Konferenzen wie dem Philanthropy Lunch und den Philanthropy Series über aktuelle Themen austauschen. Im Bereich der Forschung wird im Herbst 2018 ein neuer Lehrstuhl im Fachgebiet philanthropische Verhaltensökonomie geschaffen.

Im September 2017 wurde Professor Peter Vogel auf den vom IMD in Lausanne geschaffenen Lehrstuhl Debio-pharm im Bereich Familienphilanthropie berufen. Ziel ist es, bewährte Verfahren sowie Werkzeuge zu entwickeln, um das Analyse- und Entscheidungsverfahren sowie die Leistungs- und Governance-Kennzahlen zu stärken und dadurch die soziale und finanzielle Wirkung der Familienphilanthropie zu erhöhen. Der Lehrstuhl hat zudem das Ziel, die Philanthropie als Katalysator für die Vermittlung von gemeinsamen Werten im Unternehmen und zwischen den verschiedenen Familiengenerationen zu betrachten. Professor Vogel interessiert sich für die Trends der modernen Philanthropie: den Anstieg der grossen Spender, die auf die Auswirkungen fokussierten Strategien, die Annäherung der Akteure, die Demokratisierung der Spende und die Verwendung des Kapitals.

Die Professoren Peter Vogel und Henry Peter referieren am Forum des Fondations, das am 2. Oktober 2018 am IMD in Lausanne stattfindet.

## Europäische Entwicklungen

In einer breit angelegten Studie wurde 2014 der Zustand der universitären Ausbildung zu Philanthropie in Europa untersucht.<sup>52</sup> Das Ergebnis war in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. Einerseits gibt es an erfreulich vielen Universitäten ein Lehrangebot zu Philanthropie, andererseits ist dieses meist nicht sehr weit entwickelt. So bieten nur wenige Universitäten in England einen eigenständigen Studienabschluss dazu.

Die Ergebnisse dieser Studie lassen sich auf den Zustand der Philanthropie-Forschung in Europa übertragen. Seit 2006 sind in vielen Ländern spezifische Lehrstühle und Forschungszentren entstanden. Jedoch wird die Mehrzahl dieser Forschungsinstitutionen vornehmlich von externen Drittmitteln finanziert, was die langfristige Ausrichtung und die Wachstumsmöglichkeiten beschränkt. Aus Sicht der Universitäten ist Philanthropie daher noch nicht Teil des Kernangebots.

Ein wichtiger Akteur zur Entwicklung des Forschungsfeldes ist das European Research Network on Philanthropy (ERNOP), das 2008 gegründet wurde und heute etwa 150 Mitglieder umfasst. Von Beginn an zählte zu den Zielen von ERNOP, einerseits auf europäischer Ebene für Philanthropie-Forschung zu lobbyieren und andererseits unter den Mitgliedern Forschungsnetzwerke aufzubauen. Erfolgreich verbunden wurden diese beiden Ziele beispielsweise für die EUFORI-Studie, an dem 29 ERNOP-Mitglieder in einem von der EU-Kommission finanzierten Projekt zusammengearbeitet haben. Alle zwei Jahre wird zudem eine Wissenschaftskonferenz durchgeführt. Waren es zu Beginn nur zwanzig oder dreissig Teilnehmende, so ist die Zahl heute auf über 150 angewachsen. Diese Konferenzen helfen jeweils auch, Philanthropie als Forschungsthema an den jeweiligen Gastuniversitäten sichtbar zu machen.

Im November 2018 wird an der École supérieure des sciences économiques (ESSEC) Paris ein zweites Treffen der Verantwortlichen von Philanthropie-Forschungszentren stattfinden. Dabei sollen Erfahrungen über die Entwicklung von Lehrplänen, Forschungsprogrammen und Praxiskontakten ausgetauscht werden. Diese Zusammenarbeit ist wichtig, um die Entwicklung trotz eingeschränkter Ressourcen effizient voranzutreiben und letzten Endes um Philanthropie als Forschungsfeld langfristig an den Universitäten zu etablieren. Dazu sind auch Impulse und Nachfragen aus der Praxis wichtig, damit die gesellschaftliche Relevanz des Themas sichtbar wird.

